

Der Umgang mit Minderheiten



Vor dem Ordenslogo. Mitgliedergespräch, von links: Dr. Philipp Carlen, Werner Schnyder, Referent, Dr. Pierre-Yves Fux, Dr. Thomas Vicentini, Christoph Eggel.

FOTO WB

BRIG-GLIS | Am vergangenen Montagabend sprach im Pfarreiheim Brig Dr. Pierre-Yves Fux, Schweizer Botschafter beim Heiligen Stuhl in Rom und in Slowenien, über «Minderheiten im Nahen Osten: Herausforderungen und Lösungen?»

Der illustre Referent, in Genf geboren, Burger von St. Niklaus und dem Wallis sehr verbunden, war in Tel-Aviv, Teheran, Amman, Tokio usw. tätig, wohnt in Ljubljana, ist auch Autor eines Buches «La main tendue» (Die ausgestreckte Hand), das den Besuch des Papstes Johannes Paul II. im Heiligen Land kommentiert. Organisiert

wurde der Vortrag durch die Walliser Sektion (Komturei) des «Ritterordens vom Heiligen Grab in Jerusalem». Dr. Thomas Vicentini führte durch den Abend.

Viele Minderheiten

Botschafter Fux, der soeben eine Wanderwallfahrt durch das Heilige Land beendet hat, führte das zahlreiche Publikum auch mit vielen Illustrationen in die sich mosaikartig ausnehmenden «Religionskarten» Israels und seiner Nachbarländer ein. Die in vier Gebiete geteilte Altstadt Jerusalem ist heiliger Ort mit dem Grab Christi für Juden, Christen verschiedener Richtung (Katholiken, Kopten, Protestanten...) und Muslime. Sie alle erheben

Ansprüche. Die Katholiken werden durch Erzbischof Pierbattista Pizzaballa, Leiter des Lateinischen Patriarchats, vertreten. In Israel, das immer wieder von Päpsten besucht wird, leben aber nur 5,3 Prozent Christen. Auch im Libanon gibt es viele Glaubensgemeinschaften wie Christen, Drusen, sunnitische und schiitische Muslime. In Jordanien leben viele Flüchtlinge

aus Irak, darunter aber wenig Christen. Aus dem Irak, wo Sunniten, Kurden und Schiiten konfliktreich leben, ziehen die Christen weg. Viele wurden vertrieben. Schlimm ist die Lage auch in Syrien mit seinen uralten christlichen Gemeinden. In diesen Ländern rund um das Heilige Land ist die äussere Lage sehr verschieden. Krieg, Bomben, Kampf um das Wasser und IS-Terrorismus schaffen viel Leid, Armut, Flucht, Leben in Zeltstädten usw.

Nur Christen helfen?

Der Ritterorden vom Hl. Grab engagiert sich im Heiligen Land

WB, 11. 5. 2017/1

für Schulen, Spitäler usw. Er folgt dabei der Haltung der Kirche, die, wie der Referent sehr kompetent ausführte, im Sinne der internationalen Konventionen und Resolutionen (Genf, New York, Paris, Rom) Einhaltung der Menschenrechte, Schutz der Minderheiten, Schutz der Frau, mehr Gerechtigkeit und Dialog fordert. Der Vatikan unterstützt auch eine Zweistaatenlösung für Palästinenser und Israelis. Auch der schweizerische Bundesrat fordert die erwähnten Rechte für Minderheiten, Friedensverhandlungen, Versöhnung und Gleichberechtigung. Er leistet humani-

täre Hilfe. Wie die Kirche, hält er sich im Grundsatz an eine allgemein menschliche, unparteiische, neutrale Hilfe. Würde man nur Christen unterstützen, würden diese in den erwähnten Ländern nicht nur beneidet, sondern als westlich beeinflusste Leute isoliert und bedrängt. Papst Franziskus führte im Flugzeug nicht christliche Flüchtlinge aus Lesbos nach Rom.

Was tun?

Heute gilt es, wie der Referent ausführte, die Lage im Heiligen Land und in den Umgebungsstaaten zu verstehen, sich für den Frieden zu engagieren, Stellung zu nehmen (auch in Inter-

net und Sozialmedien), Gewalt zu entlarven, auch als Konsument und Tourist kohärent zu handeln. Es ist nicht zu vergessen, dass die Thebäische Legion koptische Christen aus Ägypten waren, deren man seit 1500 Jahren in St-Maurice gedenkt. Und: Am 30. November 1998 wurde in Leukerbad ein Freihandelsabkommen zwischen der EFTA und der palästinensischen PLO unterzeichnet. In seinem brillanten Vortrag zeigte Botschafter Dr. Fux, aus dem Vollen schöpfend, wie ernst die Lage im Nahen Osten geworden ist. Helfen wir!

ag.

WB, 11.5.2017/2